



Die authentische Reise: Voranschreiten auf dem Weg der Liebe

Liebe Freunde,

alle spirituell Suchenden haben ein Ziel gemeinsam, und das ist die Verwandlung des Selbst. Viele spirituelle Wege bauen auf der Abhängigkeit von einem Meister auf, aber die Verwandlung ist nicht möglich, solange wir von jemand anderem abhängig sind. Erst wenn wir selber die Verantwortung übernehmen und sagen: "Ich muss es tun" wird diese Verwandlung möglich. Auch zu denken, dass es von Gott abhängt, bedeutet diese Verantwortung abzuwälzen.

Solange ich denke, dass der Meister oder eine andere Instanz für diese Verwandlung zuständig sei, wird sie nicht stattfinden. Der Grund dazu ist ganz einfach: Gott und Meister haben beide schon alles Notwendige getan. Es liegt jetzt an mir als Suchender, im Herzen wahrzunehmen, was mir in Form von Samen geschenkt wurde, sie zu identifizieren und ihnen zu erlauben, zu keimen und zu blühen. Vom Schicksal abhängig zu sein ist noch aussichtsloser, obwohl es in einem gewissen Sinn richtig ist, dass wir durch Karma unser Schicksal erschaffen haben.

Wenn man eine starke Sehnsucht danach hat, sich selber zu verwandeln, dann findet man – besonders in der indischen Tradition – die drei Wege von Karma, Jnana und Bhakti – dem Yoga des Tuns, dem Yoga des Wissens und dem Yoga der Hingabe. In Heartfulness verschmelzen diese Ansätze auf wunderbare Weise. Doch selbst auf einen solchen Weg gibt es unzählige Stolpersteine, besonders wenn wir den Aspekt des Tuns oder den Aspekt des Wissens zu sehr betonen. Wenn man ihnen zu viel Bedeutung schenkt, dann stehen sie im Widerspruch zur Subtilität dieses Weges.

Ihr habt vielleicht von Brahmanen gehört, welche aus großer Höhe herabgestürzt sind, und zu Brahma-Rakshasas wurden, und von Yogis, die gefallen sind und zu Yog-Brashts wurden. Ihr Yoga-Weg war aus verschiedensten Gründen nicht vollständig. Jnanis und Karmis können fallen, aber habt ihr jemals von dem Fall eines Bhaktas gehört? Einem solchen Anhänger kann das nicht passieren, weil ein Bhakta unter besonderem Schutz des Herrn steht. Er



Einem solchen Anhänger kann das nicht passieren, weil ein Bhakta unter besonderem Schutz des Herrn steht. Er wird jeden schützen, der den Zustand des Saranagati erlangt hat, was bedeutet: einer, der sich wirklich in unwiderstehlicher Bewunderung hingeeben hat. Das Problem taucht nur dann auf, wenn wir Tuende werden. Kein Bhakta hat jemals einen spirituellen Absturz erlebt – so etwas kann nicht geschehen.

wird jeden schützen, der den Zustand des Saranagati erlangt hat, was bedeutet: einer, der sich wirklich in unwiderstehlicher Bewunderung hingeeben hat. Das Problem taucht nur dann auf, wenn wir Tuende werden. Kein Bhakta hat jemals einen spirituellen Absturz erlebt – so etwas kann nicht geschehen. Und wenn es vorkommt, so ist es ein Zeichen dafür, dass Saranagati, die wirkliche Liebe, gefehlt hat.

Als ich in Sahaj Marg eingeführt wurde, stellte mir meine Präzeptorin, Schwester Draupadi, eine sehr wichtige Frage: “Warum möchtest du meditieren?” Ich antwortete: “Weil ich Gott suche.”

Darüber hinaus gibt es ein grundsätzliches Rätsel zu lösen: wie konnte es kommen, dass wir überhaupt von Ihm getrennt wurden, was dazu führte, dass wir Ihn suchen müssen? Um diese verlorene Verbindung wieder herzustellen, müssen wir die Faktoren erkennen und entfernen, welche zur Trennung geführt haben. Dann beginnt die authentische Reise.



Wenn ich aus heutiger Sicht einige persönliche Glaubenssätze überdenke, so sehe ich die Dinge anders, und sehe wie falsch ich damals gelegen habe. Die meisten von uns sagen, dass wir nach Gott suchen, aber das bringt mich heute eher zum Lachen. Kleine Dinge mag man ja übersehen, aber wie kann man etwas übersehen das allumfassend ist? Und doch sehen wir es nicht, gerade weil es überall ist; so wie ein Fisch keine Vorstellung von dem Ozean hat, in welchem er sein Leben lang schwimmt. Oder wir stellen uns Gott als eine Unendlichkeit in Raum und Zeit vor und das verwirrt uns, weil wir das sichtbare Universum in seiner Gänze nicht sehen oder fassen können. Und je mehr Ebenen des Göttlichen dazu kommen, desto weniger ist es für uns sichtbar.

Und selbst wenn ich anfangs Ihn zu suchen, wie könnte ich das Unendliche mit meiner begrenzten Wahrnehmung fassen, solange da nicht ein gewisses Suchen auch von Seiner Seite da ist? Das Unendliche kann man nicht fest machen – denn wie können wir etwas begreifen, das kleiner als das Kleinste und größer als das Größte ist? Und eine weitere Schwierigkeit besteht darin, dass etwas Grobes niemals das Feine wertschätzen kann.

Darum ist die ehrfürchtige Haltung des Saranagati der einzige Weg:

वो दिल कहां से लाऊं, जो तुझे पहचाने!

Wie kann man das Herz vorbereiten, damit es Dich erkennen kann?

Darüber hinaus gibt es ein grundsätzliches Rätsel zu lösen: wie konnte es kommen, dass wir überhaupt von Ihm getrennt wurden, was dazu führte, dass

wir Ihn suchen müssen? Um diese verlorene Verbindung wieder herzustellen, müssen wir die Faktoren erkennen und entfernen, welche zur Trennung geführt haben. Dann beginnt die authentische Reise.

Stellt euch vor, ihr steht am Strand und genießt den Tanz der Wellen. Aber ihr seht das Wasser in der Tiefe des Ozeans nicht, weil ihr nur die Wellen an der Oberfläche wahrnehmen könnt. Und die Wellen selber fragen: "Wo ist der Ozean?" Sie sind unablässig auf der Suche. Sobald sie aber langsamer und dann ruhig werden, wird die Oberfläche eins mit dem Ozean und es entsteht Klarheit.

Die Wellen haben vergessen, dass ihre Herkunft der Ozean ist, dass von dort kommen und dorthin zurück gehen werden. Bei den Wellen und dem Ozean ist der Schlüssel für das Verschmelzen langsamer zu werden, aufzuhören und ganz ruhig zu sein. Das letzte Aufhören ist der Tod. Darum versuchen wir wenigstens den Tod zu imitieren und seine Attribute in uns aufzunehmen, um *marjeevas*, also 'tot im Leben' zu sein. Dann wird in unseren Herzen Hingabe automatisch entstehen. Dann kommt es zu diesem glücksverheißenden Moment, wo wir eins mit dem Ozean sind; das ist ein Zustand, der dem ursprünglichen Samadhi ähnlich ist. Das Sterben des Körpers löst das Problem jedoch nicht, es bleibt vielmehr in den subtilen Körper versteckt und der Zyklus von Geburt und Tod geht endlos weiter.

Darum versuchen wir wenigstens den Tod zu imitieren und seine Attribute in uns aufzunehmen, um marjeevas, also 'tot im Leben' zu sein. Dann wird in unseren Herzen Hingabe automatisch entstehen. Dann kommt es zu diesem glücksverheißenden Moment, wo wir eins mit dem Ozean sind; das ist ein Zustand, der dem ursprünglichen Samadhi ähnlich ist.



Die Kunst des Nachgebens, des sich in der Liebe Hingebens, das ist Bhakti. Genau dann, wenn wir über uns selbst hinauswachsen, findet sich die Lösung.

जब मैं था तब हरि नहीं, अब हरि है मैं नाही ।
सब अँधियारा मिट गया, दीपक देखा माही । ।

Solange 'ich' da war, war der Herr nicht da, nun 'ist' der Herr da und 'ich' bin es nicht. Die ganze Dunkelheit (Illusion) verschwand, als ich das Licht (Erleuchtung) innen sah.

Die Illusion des "Ichs" ist die Dunkelheit, welche unsere Vision des Herrn verdunkelt. Wenn Er im Herzen gegenwärtig ist, dann gibt es nur Licht, und die Dunkelheit unserer eigenen Präsenz ist abwesend.

Bhakti, die intensive Liebe zu Gott, lässt das Auf und Ab der Wellen der Emotionen, des Seins und des Werdens verebben, bis nur noch die homogene Einheit des Göttlichen übrig bleibt. Denn es ist das sich Entfernen vom Geliebten das Schmerz und Elend bringt.

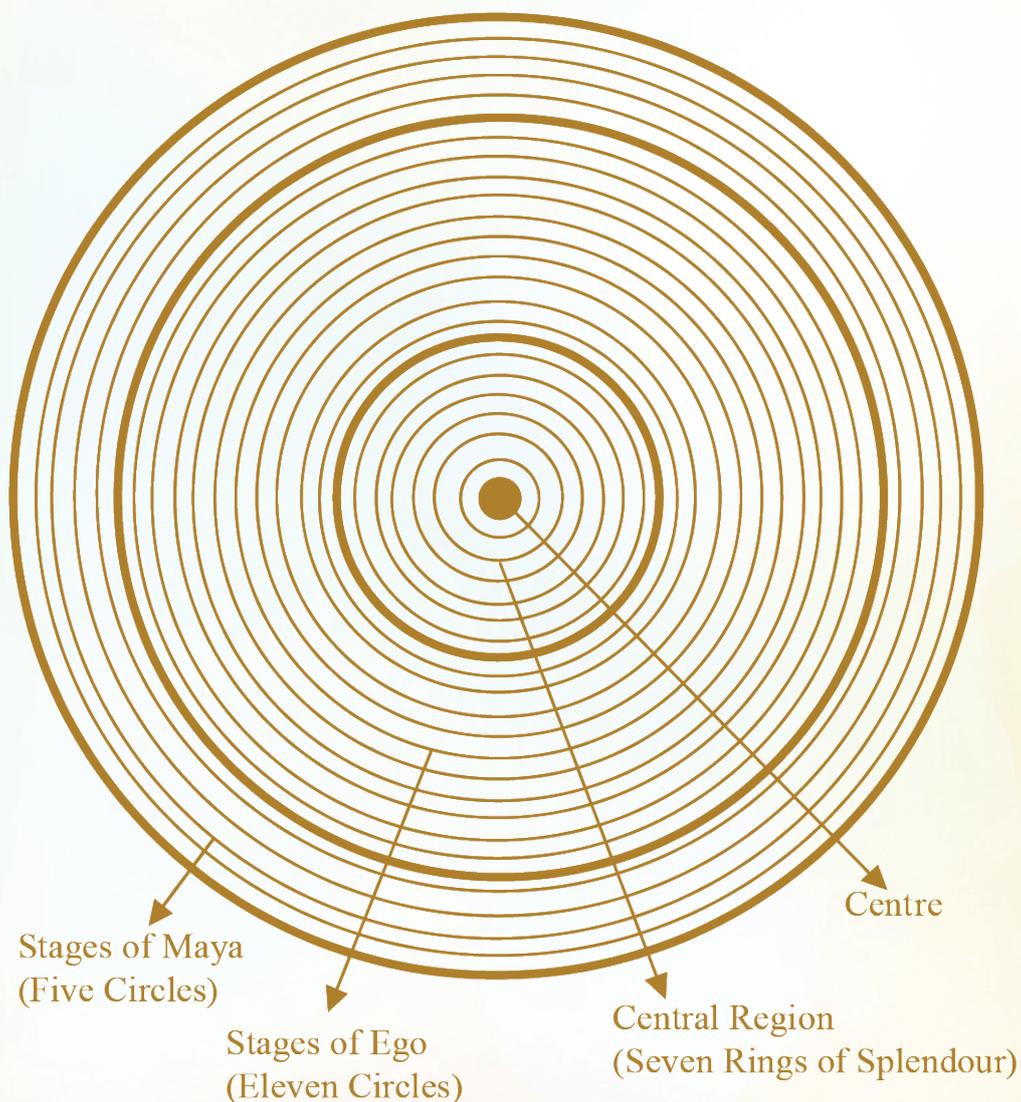


Die völlige Vergöttlichung ist die letzte Grenze der Bewusstheit. Die Höhen und Tiefen der Bewusstheit finden sich in dem Ozean des Bewusstseins selbst. Wenn wir dies verstehen, dann können wir auch die Bedeutung von Babujis tiefsinniger Frage verstehen: "Worauf beruht dieses Bewusstsein?" Nur wenn wir uns der Liebe und dem Göttlichen verschließen, verlieren wir den Blick auf die Höhen und Tiefen unseres eigenen Wesens und beschränken uns auf einen engen Ausschnitt des Bewusstseins.

Niemand ist schlimmer dran als jene Person, die ihren inneren Kompass verloren hat, oder deren Kompass in eine Richtung weist, die dem Göttlichen diametral entgegengesetzt ist. Bhakti, die intensive Liebe zu Gott, lässt das Auf und Ab der Wellen der Emotionen, des Seins und des Werdens verebben,

bis nur noch die homogene Einheit des Göttlichen übrig bleibt. Denn es ist das sich Entfernen vom Geliebten das Schmerz und Elend bringt.

In der jüdischen Tradition wird die Sünde als das sich Abwenden von dem zu Verehrenden verstanden. Babuji sagt, dass Undankbarkeit Sünde sei. Und genau durch sie kommt es zu Abzweigungen und Irrwegen, die von der idealen Beziehung wegführen. Undankbarkeit ist der Beginn der Verirrung, darum ist



The March to Freedom

sie Sünde. Dann gibt es keine Liebe mehr und die Beziehung ist beendet. Und wo kommt man hin, wenn man die Beziehung beendet? Stellt euch vor, man würde eine Welle fragen: "Liebe und mächtige Welle, wo willst du hingehen, wenn du dich vom Ozean entfernst?"

So betrachtet ist jedes Abschweifen in welchem wir uns in unserem Bewusstsein mit weltlichem Besitz, mit dem Körper, dem Geist, dem Intellekt und dem Ego identifizieren, gleichbedeutend mit einer Abwendung vom Zentrum, von der Quelle des Lebens, vom Atman. Diese Verbindung des Wesens mit Maya und mit dem Ego sehen wir sehr schön dargestellt in der Darstellung der 23 Kreise im Stile des Samkhya. In diesem Diagramm werden Maya bloss fünf, dem Ego dagegen elf Kreise zugeordnet. Das bedeutet ganz einfach, dass es Ahamkar, das Ego ist, welches uns nach außen, weg vom Zentrum, bringt. Und Ahamkar ist ein viel größeres Hindernis als Maya. Das ist eine Art von Täuschung.

Der Weise Patanjali nennt es Bhrantidarshan, was Verehrung einer Täuschung bedeutet. Ich bin nicht gegen das Sammeln von weltlichen Dinge, aber die Identifikation mit veräußerlichem Erfolg und Besitz ist ein Abbild inneren Elends und Armut. Ein solcher Wohlstand erzeugt Bhranti, was Illusion und

*Ein Leben im Schatten von Illusion,
Unwissenheit, Dunkelheit und ohne
Bewusstheit ist wie ein Leben in der Hölle,
wogegen ein Leben mit Klarheit, Unschuld
und Fröhlichkeit einem Leben im Himmel
gleichkommt. Das ist die Schönheit von
Bhakti und dem, was es alles nach sich zieht.*



Unsicherheit bedeutet. Dann geht das Leben weiter unter dem Trugschluss, den diese Identifikation bewirkt, und selbst die besten unter uns schaffen es nicht, diese Realität zu verwirklichen.

Ein Leben im Schatten von Illusion, Unwissenheit, Dunkelheit und ohne Bewusstheit ist wie ein Leben in der Hölle, wogegen ein Leben mit Klarheit, Unschuld und Fröhlichkeit einem Leben im Himmel gleichkommt. Das ist

die Schönheit von Bhakti und dem, was es alles nach sich zieht. Am Tag, an dem wir des Lebens in der Dunkelheit überdrüssig werden, beschließen wir voller Frustration: "Von jetzt an will ich mein Leben so gestalten, dass mir die Verinnerlichung leichter fällt."

Damit hört die Bewegung die Wellen auf dem Ozean langsam auf. Die Konflikte, welche durch unsere Bemühungen entstehen, allen möglichen Anforderungen des täglichen Lebens gerecht zu werden, können zur Prüfung werden. Wenn wir sie als Gottesdienst ansehen, dann ist gewiss, dass wir uns



Bhakti bedeutet also das Leben im Lichte der Bewusstheit zu führen, und im vollen Bewusstsein dass man sämtliche Gegensätze des Lebens hingebungsvoll aushalten muss. Die Meditation ist keine Tätigkeit, die sich auf das Geistige beschränkt, sondern etwas, das weit über Geist und Körper hinausgeht. Viele beklagen sich, dass sie in ihrer Meditation von vielfältigen Ablenkungen aus der Bahn geworfen werden, aber wenn man Meditation mit Bhakti macht, dann kann man das Unsichtbare präziser erfassen, weil der Geist frei von jeglichen Vorurteilen der Wahrnehmung und Reaktionen bleibt.

von der Erfüllung unserer Pflichten hin zu der Erfüllung der Pflichten im Dienste des Geliebten bewegen. Und dann verwandelt sich der Weg und wird zum makellosen Bhakti.

Bhakti bedeutet also das Leben im Lichte der Bewusstheit zu führen, und im vollen Bewusstsein dass man sämtliche Gegensätze des Lebens hingebungsvoll aushalten muss. Die Meditation ist keine Tätigkeit, die sich auf das Geistige beschränkt, sondern etwas, das weit über Geist und Körper hinausgeht. Viele beklagen sich, dass sie in ihrer Meditation von vielfältigen Ablenkungen aus der Bahn geworfen werden, aber wenn man Meditation mit Bhakti macht, dann kann man das Unsichtbare präziser erfassen, weil der Geist frei von

jeglichen Vorurteilen der Wahrnehmung und Reaktionen bleibt. Die Ablenkungen sind letztlich nur die Folgen von verschiedenen Formen geistiger Zerstreuung. Diese Zerstreuungen entstehen aus den eigenen Konditionierungen, die wir Samskaras nennen.

Den Geist zu zähmen, während gleichzeitig die Samskaras aufgelöst werden, ist in den meisten Fällen ein langsamer Prozess. Wir brauchen viel Zeit, um uns auf die innere Umgebung einzustimmen, wo die Samskaras einer inneren Weite langsam Platz machen. Dann erst begreifen wir, dass wir nicht nur Begrenzungen dem Schmerz, sondern auch der Freude gegenüber haben.

Wir kommen durch unsere Praxis in freudige oder traurige Zustände, aber der Weg mit dem Meister kann voller Stolpersteine sein. Denn solange unsere Wünsche erfüllt werden, fühlen wir uns in unserem Glauben bestätigt. Wenn aber ein Wunsch für längere Zeit nicht erfüllt wird, dann wächst unser Misstrauen, entweder der Organisation, der Praxis oder dem Meister gegenüber. Dem begegne ich fast jeden Tag. Ein Praktizierender hat mir zum Beispiel geschrieben: "Daaji, mein Zustand ist super. Meine Tochter wurde mit deinem Segen verheiratet und jetzt bin ich sorgenfrei. Ich habe mich entschieden, mein Leben dir zu widmen." Dieselbe Person beschwerte sich dann ein paar Wochen später und beschuldigte mich, ich wäre parteiisch! Und als ich mich nach dem Grund für diesen Sinneswandel erkundigte, sagte er nur schroff: "Du hast meiner Frau in ihrer Krankheit nicht geholfen. Jetzt ist sie tot. Ich habe aus ganzem Herzen zu dir gebetet, und das ist jetzt das Ergebnis. Ich habe das Vertrauen verloren und kann nicht mehr meditieren. Ich wünschte, Babuji wäre da gewesen. Er hätte meine Frau sicherlich geheilt."

*Jemand der von Bhakti beseelt ist aber wird
sein ganzes Vertrauen in den Herrn stecken.
Ein solcher Transfer ist edel und erhehend. Das
Vertrauen eines Bhakta nimmt nie ab, sondern
ständig zu.*



Wenn man täglich mit solchen Reaktionen konfrontiert wird, dann kann man die Weisheit in der Narada Bhakti Sutra 54 wirklich schätzen:

गुण-रहितं कामना-रहितं प्रतिक्षण-वर्धमानं,
अविच्छिन्नं सूक्ष्मतरं अनुभव-रूपम् ।
(नारदभक्तिसूत्राणि ५४)

Bhakti enthält keine materiellen Qualitäten, und keine Befriedigung der Sinne. Es nimmt ständig zu, ist sehr fein, kann aber erfahren werden.

Wirkliches Bhakti lässt sich durch Mangel oder Fehlen von Bestätigung nicht verunsichern, es nimmt unter allen Umständen zu. Es steht dir nicht im Wege, dich an der Gegenwart deiner Gattin oder deiner Kinder zu erfreuen. Wenn so einem Schüler etwas Widriges passiert, dann nimmt er es in Dankbarkeit und Hingabe an. Denn Bhakti kennt keine Bedingungen. Es wächst über Geist und Herz, über Denken und Gefühle hinaus. Kein Faktor kann das Leben so bereichern wie Bhakti, und führt zu reinem Bewusstsein.

Liebe ist die Voraussetzung für Bhakti. Und Lieben bedeutet Geben. Auch beim Mitgefühl geht es um Geben. Leidenschaft, auf der anderen Seite, will etwas haben und damit einen Vorteil erzielen. Ein mitfühlendes Herz kann



Alle diese Übungen zielen bloß darauf ab, das Herz hingebungsvoll und demütig werden zu lassen. Denn nur die Bereitschaft eines leeren Herzens vermag das Göttliche anzuziehen. Zum krönenden Abschluss kommt es nur durch göttliches Mitgefühl und Gnade, nicht weil wir bereit oder vorbereitet wären.

warten, wogegen ein von Leidenschaft angetriebener Mensch keine Geduld hat. Wir können also mit Sicherheit sagen: es wird immer so sein, dass ein Mensch, der von seiner Leidenschaft regiert wird, kein Vertrauen in sich selbst haben kann. Jemand, bei dem die Liebe langsam zunimmt, wird kein sicheres Vertrauen haben, manchmal traut er sich, und manchmal traut er den anderen,

was umgekehrt auch heißt: manchmal mißtraut er sich selber und manchmal mißtraut er anderen. Jemand der von Bhakti beseelt ist aber wird sein ganzes Vertrauen in den Herrn stecken. Ein solcher Transfer ist edel und erhebend. Das Vertrauen eines Bhakta nimmt nie ab, sondern ständig zu.

In 1981 formulierte Babuji in Ahmedabad eine einfache Botschaft. Er befand sich mit Shri Khusalbhai Patel auf dem Weg nach Südafrika und weilte nur für zwei Nächte bei uns. Seine einfachen Worte klingen mir noch in den Ohren:

राहें तलब में ऐसे बेखबर हो गए,
मंज़िल पे आके मंज़िल को ढूँढते हैं।

Sie waren so verwirrt durch ihr Suchen, dass sie immer noch weiter suchten, obwohl sie eigentlich am Ziel angekommen waren.

Diese Worte machten mich übergücklich, als ich sie hörte. Sie versicherten uns, dass wir das Ziel erreicht hatten! Für einen hingebungsvollen Schüler kann der Weg zum Ziel werden, was gewiss eine Folge Seiner Gnade und Güte ist. Denn wir hatten von unserer Seite her nichts getan.

Und wie sieht das bei Meister und Gott aus? Wenn Gott irgend etwas verlangen würde, dann wäre Er auch ein Bettler. Wir können Ihn also nicht auf unsere Ebene herab bringen. Und würde ein Meister, der die Gegensätzlichkeiten hinter sich gelassen und den Zustand des 'tot im Lebens' erlangt hat, und mit dem Unendlichen verschmolzen ist, auch nur einem Schüler erlauben, ihn zu verehren? Er muss sich nicht wichtig fühlen und er will auch nicht berühmt werden. Es könnte uns davor bewahren in diese Falle zu tappen wenn wir uns diese Eigenschaften eines würdigen Meisters vor Augen halten. Als Schüler sollten wir lernen, uns auf die Schwingung dessen, den wir verehren und lieben, einzustellen.

Was auch immer wir durch eigene Anstrengung erreichen können, es verblasst angesichts der Geschenke, die wir von Gott erhalten. Trotz unserer Bemühungen und hingebungsvoller Praxis über viele Jahre hinweg können wir doch nicht erwarten, dass das Absolute völlig in unsere Herzen hinabsteige.

Alle diese Übungen zielen bloß darauf ab, das Herz hingebungsvoll und demütig werden zu lassen. Denn nur die Bereitschaft eines leeren Herzens vermag das Göttliche anzuziehen. Zum krönenden Abschluss kommt es nur durch göttliches Mitgefühl und Gnade, nicht weil wir bereit oder vorbereitet wären. So verstehen wir die Weisheit in der berühmten Zeile aus der Bhagavad Gita, Kapitel II, Vers 47:

कर्मण्येवाधिकारस्ते मा फलेषु कदाचन ।
मा कर्मफलहेतुर्भूर्मा ते संगोऽस्त्वकर्मणि ॥

Du hast ein Recht, die dir zugeteilte Arbeit zu machen, aber du hast kein Anrecht auf die Früchte dieses Tuns.

Betrachtet euch selber niemals als die Ursache der Ergebnisse eurer Aktivitäten, und versteift euch nicht darauf, eure Pflicht nicht zu tun.

Mit herzlichen Gebeten

Kamlesh

4. Juli 2021

Kanha Shanti Vanam



Zum 94. Geburtstag von
Pujya Shri Chariji Maharaj
24. JULI 2021

heartfulness
advancing in love

